FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Saalfeld, Sorbenburg (innere Ansicht)

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127

Visual Library

Nach d. Nat. gez. v. J. Flinzer Sohn.

Druck von Adler u. Dietze in Dresden.

Lith. v. C. W. Arldt.

Saalfeld.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale.

Als daher die Bürger ihre Dienstleute täglich mit Fischen, namentlich mit Lachsen abspeisten, und diese sich bei der Obrigkeit darüber beschwerten; so befahl diese, ihnen wöchentlich nur zweimal Fische vorzusetzen, was auch in anderen Saal- und mehreren Elbuferstädten geschah. Indessen werden noch immer Lachse von ziemlicher Größe gefangen.

Der Boden um Saalfeld, theils kalkig, theils thonig, theils sandig, ist im Ganzen, selbst in den besseren Lagen, nur von mittlerer Güte und am tauglichsten zum Getreidebau und zur Baumkultur, aber eines üppigen Wachsthumes unfähig, so sorgfältig er auch angebauet und durch mildes Klima begünstigt wird. Die nächste Umgebung der Stadt, deren Grund schon vom Saalufer an eine merkliche Steigung hat, und von welcher nur 10 Minuten südwestlich der Thüringerwald sich erhebt, ist als Gebirgslandschaft zu betrachten, bildet jedoch den Uebergang zu dem Hügellande, an dessen nördlichem Ende die norddeutsche Ebene ihren Anfang nimmt. Immer aber ist das Saalthal von Saalfeld bis unter Naumburg nicht minder durch Fruchtbarkeit, Anbau und Naturschönheiten ausgezeichnet, als durch geschichtliche Erinnerungen des Mittelalters und der neueren Zeiten merkwürdig, und wird mit Recht zu den schönsten und interessantesten Gegenden Deutschlands gerechnet. Ein treues, höchst anziehendes Gemälde von Gegend und Boden um Saalfeld mit allen Farben und hervorstechenden Zügen, welche Natur und Anbau denselben verliehen, hat Herr Pfarrvikar Richter, erster Lehrer an der Realschule zu Saalfeld, in dem stets gehaltvollen Programme dieses Jahr: „die Flora von Saalfeld" mit Meisterhand geliefert, und der Verfasser bedauert nichts mehr, als nur einige abgerissene Bruchstückr daraus, wegen Beschränktheit des Raumes, den geehrten Lesern weiter unten mittheilen zu können.

Von Köditz fließt die Saale zwischen Wiesen und Feldern nach dem alterthümlichen, aber höchst freundlichen

Saalfeld,

welches sich am linken sanft ansteigenden Ufer hinzieht, und aus dessen von anmuthigen Gärten umgebenen Häuserreihen dem an der Saale Herabkommenden besonders die Sorbenburg, der Kitzerstein und das herzogliche Schloß in die Augen fallen. Vor der Stadt auf dem rechten Ufer, wo auch die Saalbäder sind, liegt das ehemalige Blaufarbenwerk, welches 1839 einging, 1841 in eine Tuchmanufaktur verwandelt und mit neuen Fabrikgebäuden zum Spinnen, Weben und Färben versehen wurde. Die seit 1548 daneben stehende herzogliche Schmelzhütte hat 4 Schmelzöfen, 1 Hochofen, mit einer Wäsche, und dabei ein Silberstreckwerk für die Münze, und liefert jährlich an 40 Mark feines Silber, 80 Zentner Garkupfer und 30 Zentner raffinirte Kobaltspeise, von welcher der Zentner mit 110 bis 130 Fl. an die Blaufarbenwerke verkauft wird. Hohe Schlackenhalden bezeugen den vormaligen starken Betrieb des Werkes. Hinter demselben, wo seit 1843 die saalfeldische chemische Fabrik steht, wurden im 30jährigen Kriege (den 20. Mai 1640), in Gegenwart der Feldherren Banner und Piccolomini, die schwedischen und österreichischen Gefangenen ausgewechselt, aber auch die Gebäude in Brand gesteckt. Der Ort gehört zum Dorfe Altsaalfeld, welches auch am rechten Saalufer auf Saalinseln und an der Straße nach Pößneck liegt, 300 Einwohner, meist Fischer und Flößer, in 46 Häusern zählt, 3 Mahl-, 2 saalfelder Farben- und 3 Schneidemühlen, 1 Walk-, Loh-, Oel- und 1 saalfelder Schleifmühle nebst 1 Schenke hat, und viel Kalmus gewinnt. Eine steinerne Brücke führt über die Saallachen. Altsaalfeld ist ein Ueberbleibsel von der 1199 zerstörten Stadt, welche sich auch jenseit der Saale ausbreitete und nach jener Zerstörung vollends dahin versetzt wurde. Es gehörte zur königlichen Villa, und in demselben stand die Michaeliskapelle, die mit dem Dorfe im 30jährigen Kriege eingeäschert wurde.

Altsaalfeld, im Gebiete der Stadt, steht mit derselben durch die steinerne

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brücke, mit 5 Bogen und 4 starken Pfeilern, in Verbindung. Diese soll schon 863 angelegt sein und ihr Bau 7 Jahre Zeit und 38,599 Thaler 3 Heller Geld mehr als die Johanniskirche gekostet haben. Sie ward 1356 erweitert und 1379 von den Grafen von Schwarzburg mit der St. Gehilfenkapelle geziert, an welcher das Bild der h. Kümmerniß (Aerumnosa) in Stein angebracht wurde, welches noch daselbst zu sehen ist. Nach der Sage war sie als Jungfrau von Bonifaz zum Christenthume bekehrt, von ihrem Vater, einem Heidenkönige, deßhalb in den tiefsten Kerker geworfen und alsdann an's Kreuz geschlagen worden. Noch im Kerker erschien ihr der Herr, taufte sie und gab ihr seine eigene Gestalt. Einem Lautenspieler, der sie knieend unter dem Kreuze durch seine Töne erquickte, warf sie noch einen goldenen Pantoffel zu. Anders erzählen diese Sage die Brüder Grimm in ihren „Kinder- und Hausmährchen (2. Bd. Berlin, 1815. S. 293) von der h. Kummerniß" und in den „deutschen Sagen (Berlin, 1816. S. 426) von der Jungfrau mit dem Barte", worin mehre Sagen von Saalfeld und dessen Umgegend vorkommen. — Zu diesem wunderthätigen Gehilfenbilde, wo auch Ablaß ertheilt wurde, geschahen von Gebrechlichen und Büßenden sehr einträgliche Wallfahrten, deren Einkünfte seit 1383 dem Stadtrathe zum Brückenbau überlassen wurden. — Im 30jährigen Kriege ward 1637 von den Schweden der mittlere Bogen eingerissen, 1640 die ganze Brücke größtentheils zerstört, und bei der Wiederherstellung derselben 1656 die Kapelle zur Wohnung für den Brückenzoll-Einnehmer, später für einen Bäcker eingerichtet, der das Häuschen noch jetzt bewohnt. Einer abermaligen Ausbesserung bedurfte sie nach der Eisfahrt des Winters von 1739 bis 1740, des härtesten, den man hier je erlebt hat. Neben der Brücke war die Saalbaderei und dabei ein 1442 gestiftetes Hospital mit der Jakobskapelle, das Seelenhaus genannt, für arme kranke Reisende, welches erst 1813 abgebrochen wurde.

Von der Brücke kommt man sogleich durch das Saalthor in die Stadt, welche am nordöstlichen Fuße des Thüringerwaldes, auf einer Erhöhung 772 F. über dem Meere liegt, mit engerem und weiterem Weichbilde, 5 feste Thore und 1 Pforte hat, und noch mit Mauer und Gräben umgeben ist. Ihre Bevölkerung beträgt jetzt 4500 Einwohner und die Zahl der Häuser 620, welche 8 Haupt- und 7 Nebengassen, einen geräumigen Markt mit anderen freien Plätzen einschließen. Die Gassen sind alle ziemlich breit, gut gepflastert, mit Brunnen und Laternen versehen; die Häuser meist 2 Stockwerke hoch, sowie mit Höfen und Gärten umgeben. Sie ist der Sitz eines herzoglichen Kreis- und Stadtgerichtes, Verwaltungsamtes, Kirchen- und Schulamtes der Stadt und des Kirchsprengels, einer Ephorie, eines Forstdepartements, Physikats, einer Bauinspekzion, einer Amtseinnahme und noch anderer Kassen, und führt noch den Titel: Residenz-, Kreis-, Münz- und Bergstadt. Der Magistrat besteht aus 1 rechtskundigen Oberbürgermeister (jetzt Herrn Windorf), 1 Bürgermeister (jetzt Herrn Lipfert), 1 Stadtschreiber und 1 Stadtkämmerer. Mit demselben besorgt der Gemeinderath, aus 10 Stadtältesten und 5 Viertelsmeistern bestehend, die städtischen Angelegenheiten. Der erste Bürgermeister ist Beisitzer des Kirchen- und Schulamtes und handhabt unmittelbar die Ortspolizei.

Durch das Saalthor und die Saalgasse gelangt man auf den großen, ein längliches Viereck bildenden Marktplatz, von welchem 7 Hauptgassen ausgehen, und an welchem das alterthümliche Rathhaus steht, von 1533 bis 1537 erbaut. Es enthält die Sitzungszimmer des herzogl. Kreis- und Stadtgerichtes und der städtischen Behörden, das Stadtarchiv, den Rathskeller, die Garküche, die Marter- und Folterkammer. Ehedem standen hier auch Galgen und Rad. Auf der Rathsstube bewahrt man noch folgende Merkwürdigkeiten auf: eine Urkundensammlung von 1326 bis auf die neueren Zeiten; das grüne Saalbuch, Nachrichten und Privilegien der Stadt von 1531 bis 1640 enthaltend; Saalfelds Geschichte von 1625, 2 B. lat. von Sylvester Lieben; 3 eigenhändige Briefe Melanchthons an den Stadtrath, 2 von 1542 und 1 von 1545, einen vierten mit seiner Namensunterschrift von 1546; 1 Bildniß Luthers, woran dessen Haare Psalmen enthalten; 1 Dose mit 2 auf dem Fingersteine vor der Stadt abgehauenen Fingergliedern eines Bettlers und Diebes, welcher 1680 die Urfehde gebrochen hatte.

Von den 5 Gasthöfen der Stadt liegt auch am Markte der neu aufgebauete goldene Anker, merkwürdig durch den unglücklichen Kurfürsten Johann Friedrich den Großmüthigen, welcher als Karls V. Gefangener in demselben, damals die goldene Gans genannt, dem Tode von dem einstürzenden Gewölbe nur durch eine Ahnung entging. — Gleich hinter dem Markte steht die Johanniskirche, jetzt Stadt- und Pfarrkirche, ein ehrwürdiges gothisches Gebäude mit 2 Thürmen, zuerst wahrscheinlich 936 vom König Heinrich dem Städteerbauer gegründet, 1199 bis auf den nördlichen alten Thurm abgebrannt, und von 1209 bis 1219 von der reichen Ausbeute der reichmannsdorfer Goldbergwerke wieder aufgebaut, und der

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle

Mahl. d. Mal. gez. v. J. Fleischmann. Druck v. Adler u. Dietze in Dresden. Lith. v. C. W. Arndt.

Die Scharfenburg.

südliche Thurm, nebst einer Sakristei, hinzugefügt. Als aber 1432 ein großer Brand die Stadt verheerte, litt auch die Kirche viel, und erst von 1440 bis 1456 wurde sie so, wie sie noch dasteht, wieder hergestellt, 1504 das Chorgewölbe vollendet und 1514 mit schönen Glasmalereien geschmückt (welche man 1846 mit einem Aufwande von 600 Fl. erneuerte), und 1712 das Innere verändert und mit einer neuen, trefflichen Orgel von Georg Fink in Jena versehen. Unter dem Altare, welcher nur aus dem Tische des Herrn besteht, hinter welchem die Bildsäule Johannis des Täufers aufgestellt ist, befindet sich seit 1678 die fürstliche Gruft. Moses trägt die Kanzel. In der Sakristei wird eine kunstreiche Bildhauerei, den Leichnam Jesu und seine trauernden Freunde vorstellend, und in der Vorhalle ein Schnitzwerk aufbewahrt, das bis 1712 hinter dem großen Altare stand. Der angefangene Thurm über der Nische, in welcher Johannes der Täufer als Schutzpatron der Stadt und Kirche steht, blieb unvollendet, weil die dazu bestimmten 6000 Fl. 1547 an Herzog Moritz von Sachsen als Kriegskosten bezahlt werden mußten. An der Südwestecke der Kirche ist eine steinerne Kanzel angebracht, von welcher jeden 3. Pfingsttag der Ablaß verkündigt wurde, namentlich auch von Tezel, und später die Gotteslästerer stehen mußten. Ein in Stein gehauener Mann mit einem Fische neben einer Häringstonne soll andeuten, daß die Kirche auf thüringischem Grund und Boden stehe. Schon 1533 ward der Gottesacker, welcher die Kirche nach mittelalterlicher Sitte umgab, vor die Stadt verlegt und dieser Platz zum Töpfermarkte bestimmt, während am Westeingange der Mühlsteinmarkt ist. An dieser Kirche stehen 1 Oberpfarrer, zugleich Superintendent, 1 Archidiakon, 1 Diakonus und mehre Kollaboratoren.

Die Nicolai-Kirche im südöstlichen Stadttheile, früher Hof- und Pfarrkirche, deren Gottesacker jetzt der Viehmarkt ist, wurde im 9. Jahrhunderte erbauet, im 13. Jahrh. von den Nonnen im nahen von 1262 bis 1275 bestandenen Cisterzienser-Kloster, im 16. Jahrh. als Zeughaus, aus welchem Karl V. 1547 das große und kleine Geschütz mitnahm, später als Magazin benutzt, und 1835 zu einer Runkelrübenzuckerfabrik eingerichtet, welche aber auch schon wieder eingegangen ist. — Die Andreas- oder Barfüßer-Klosterkirche, auch Münz-Kirche genannt (weil in den feuerfesten Kreuzgängen und Kapellen derselben seit 1551 die Münzstätte war), von 2 Grafen von Schwarzburg und Orlamünde erbauet, ward im 17. Jahrhundert nur noch zu Begräbniß- und Schulfeierlichkeiten benutzt. Herzog Johann Ernst wollte sie wieder herstellen und ließ das kostbare Deckengemälde vom gothaischen Maler Ritter fertigen und einen prächtigen Altar errichten; aber mit dem Tode dieses Fürsten (den 17. Dezbr. 1729) hörte auch die Arbeit an diesem Gebäude auf, das bis 1817 zum Vorrathshause diente und seitdem als Malzhaus gebraucht wird. — Sehr schön war die Liebfrauenkirche des Benediktinerklosters auf dem Petersberge, wo seit 1679 das neue herzogliche Schloß steht. Außer diesen 4 Kirchen hatte Saalfeld noch 3 Kapellen: die Gehilfen-, die Jakobs- und die Martinskapelle von 1254, vor der Stadt neben dem Siechhofe, in welchem 12 Arme und Gebrechliche unterhalten werden. Sie besitzt ein uraltes, schätzbares Denkmal der Malerei und gut geschnitzte Heiligenbilder. Die übrigen merkwürdigen Gebäude sind: unter den 3 privilegirten Apotheken die Hofapotheke am Fischmarkte, ehemals Kauf-, Tanz- und Rathhaus von 1426; der obere und untere Amthof, ein Freihof, welcher, schon 1270 vorhanden, dem Barfüßerkloster gehörte, im 15. Jahrh. Sitz der Amtleute, von 1483 bis 1492 Wittwensitz der zu Weimar begrabenen Herzoginn Katharina, Gemahlinn des Herzogs Wilhelm des Tapferen, von 1553 bis 1581 Wittwensitz der in der Johanniskirche ruhenden Herzoginn Katharina, Gemahlinn des Herzogs Ernst I. von Koburg und dann des Grafen Philipp von Schwarzburg war; 1664 für 1000 Thlr. vom Herzog Johann Philipp von Altenburg angekauft und nachher in 2 Privathäuser abgetheilt wurde; die Superintendentur, die Diakonatsgebäude, das Krankenhaus von 1830, die neue schöne Töchterschule von 1832 und das Leichenhaus von 1835.

Das älteste und geschichtlich merkwürdigste Gebäude Saalfelds, am südöstlichen Ende der Stadt gelegen, ist die altergraue, in ihrer Art einzige Ruine der

Sorbenburg,

(innere Ansicht)

welche ursprünglich doch wohl von den Sorben, als diese im 6. Jahrhunderte die Gegenden zwischen der Saale und Elbe besetzten, nach dem Zeugnisse der Sage und Bauart errichtet wurde. Der Slawenkönig Samo soll diese feste Burg an dem Orte angelegt haben, wo eine weiße Taube mit einem Glöckchen, welche ein Priester fliegen ließ, um den vortheilhaftesten Platz dazu nach dem Rathe der Götter zu erforschen, sich auf eine hohe Eiche gesetzt hatte,

Franckesche Stiftungen zu Halle

aus welcher beim Fällen ein Bienenschwarm geflogen sei; weßhalb die Veste auch der hohe Schwarm genannt worden sei, wenn diese Benennung nicht von Swarmen, wie die Sorben auch hießen, abzuleiten ist. Von außen mit einem tiefen Graben und einer doppelten Mauer umgeben, im Innern mit einem tiefen Ziehbrunnen, einem tiefen weitläufigen Gewölbe und 2 unterirdischen Gängen versehen, welche nach Obernitz und Garnsdorf führten, bestand sie aus einem hohen massiven vierseitigen Gebäude, mit 4 hohen runden Eckthürmen, zwischen denen ein Haus, in Ketten schwebend, gehangen haben soll, und auf welchem noch ein hölzernes Gebäude, wahrscheinlich mit einem Wartthurme, mächtig emporstieg, um das Saalthal und die Orlagegend beobachten zu können. Gegenwärtig sind nur noch 2 Thürme mit zerbrochenen Mauern und anderem Gemäuer verbunden übrig, und das Ganze ist Privatbesitzthum. In der Nähe der Sorbenburg zieht noch auf hohem Felsenufer der Saale, dem Dorfe Köditz gegenüber, das Schlößchen Kitzerstein (Köditzerstein), ein massives vierseitiges Gebäude mit gebrochenen Giebeln, einem runden Thurme und einer Burgkapelle, dessen ursprüngliche Gründung aber auch unbekannt ist, die Blicke und die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich. — Das alte herzogliche Schloß, zu Anfange des 17. Jahrh. für 8465 Fl. erbauet, 1660 vom Herzog Friedrich Wilhelm II. von Altenburg für 4500 Fl. zur Residenz angekauft und bis 1735 vom Herzoge Christian Ernst bewohnt, ward hierauf Münzstätte und ist es noch mit vorzüglicher Einrichtung. Noch ein altes Gebäude, das Barfüßerkloster, aber mit mehrmals erneueter Einrichtung, ist hier zu erwähnen. Bis 1534 wurden in Saalfeld Knaben und Mädchen gemeinschaftlich von 3 Lehrern unterrichtet, worauf man die Bürgerschule mit 4 Klassen in das bereits 1525 aufgehobene Kloster verlegte. Schon 1551 ward diese aber zu einem Lyceum erhoben, dieses 1693 bis auf 6 Klassen erweitert und vom Herzog Johann Ernst mit einem Alumneum für 12 Lyceisten versehen. Es ward eine Bildungsanstalt, aus welcher tüchtige und selbst berühmte Männer hervorgingen, und mit derselben war bis 1826 auch ein Schullehrerseminar vereinigt. Indessen fand man 1837, bei verändertem Zeitbedürfnisse, doch die Umwandlung derselben in eine Realschule und ein Progymnasium mit 6 Klassen nöthig, an denen eben so viele ordentliche Lehrer, 1 Rektor und 4 Hilfslehrer thätig sind. In der neuen Elementarschule mit 2 Klassen werden die Schüler auf jene Klassen zweckmäßig vorbereitet. Neben dieser Anstalt besteht die Bürgerschule mit 2 Knaben-, 2 Mädchen- und 2 Elementarklassen; die Volksschule mit 2 Klassen nebst einer Arbeitsschule, in welcher die Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Sämmtliches Lehrerpersonal beläuft sich auf 19 Köpfe, die Zahl der Schüler auf 479, der Schülerinnen auf 361, mit Einschluß von 15 Alumnen. Eine Schülerbibliothek ward 1837 errichtet. Zahlreich sind die wohlthätigen Stiftungen für Studirende. Seit 3 Jahren besteht auch eine Kleinkinderbewahranstalt mit 1 Lehrerinn und 1 Wärterinn. Für die Armen sorgt eine Armenkasse; die Schullehrer haben eine Wittwen- und die Geistlichen eine Wittwen- und Waisenkasse.

Die Nahrungsquellen der Einwohner sind im Allgemeinen städtische Gewerbe, besonders Gerberei, Tuchmacherei, Porzellanmalerei, Branntweinbrennerei, Essig- und Bierbrauerei, mit 2 Malz- und Brauhäusern; Landwirthschaft, Gartenbau und etwas Handel mit Holz, Getreide ꝛc. Außerdem giebt es 1 Tusch- und 2 Farbenfabriken, die gute Geschäfte machen, 1 Zichorienfabrik, 1 Tabacksfabrik, 1 Leimsiederei, während die Steinschleiferei ganz aufgehört hat; 1 Hofbuchdruckerei, 1 Papier- und Buchhandlung, mit 1 Leihbibliothek verbunden, des Herrn Konstantin Riese, in dessen Verlage das hiesige Gemeinnützige Wochen- und Anzeigeblatt, sowie der thüringische Stadt- und Landbote, mit einem literarischen Anzeiger erscheint, während K. von Pfaffenrath mit Schwerdt das allgemeine Volksblatt der Deutschen hier herausgiebt. Die Nahrhaftigkeit der Stadt befördern noch 7 Jahr-, 8 Vieh- und 2 Wollmärkte, sowie starke Wochen- und Getreidemärkte, der Straßenverkehr durch die Fuhrleute und den Eisensteintransport aus den preußischen und baierischen Gruben am Rothenberge und die Holzflöße, welche schon seit 1402 im Gange ist und sich bis Kösen, Weißenfels und weiter erstreckt. Statt des früheren starken Berg- und Weinbaues breitet sich jetzt der Getreide-, Garten-, Gemüse- und Obstbau immer mehr aus. Außerhalb der Stadt findet man 3 Feierteiche, Lehm-, Sand- und Thongruben, ein ausgedehntes Marmorlager am Fuße der Kattenkuppen, Achate im Saalbette an der Haide, reichlich Erze und Farbenerden in der Umgegend. Diese bietet überall die angenehmsten Spaziergänge mit den schönsten An- und Aussichten dar. Oeffentliche Oerter mit herrlichen Aussichten auf die Saale und das Saalthal sind in der Stadt die Gärten von Thom und Lauterbach, außerhalb derselben der Schützenhof, dessen 1825 erweitertes freundliches Schießhaus den 12. Juni 1843 abbrannte, aber diesen Sommer wiederhergestellt wird.

Franckesche Stiftungen zu Halle